

Volkswacht

für Schlessen und „Siegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 5 mal
von 11 Uhr bis
Abend: Neue Grenzstraße 4
und durch Auslieferung an die
Posten: 30 Fig.
Preis pro Woche 1.50
für 4 Wochen 5.00
Durch die Post bezogen 5.75
frei ins Haus 5.17
wie keine Post am Orte 5.50

Wagengeld beträgt die die
entsprechende Nationalität über dem
Name in Weizen und Getreide
30 Fig., außerhalb 40 Fig.
Doppelte unter 1.00 1.00
Kriegsgefangene, Waisen, Verwundete,
Verstorbene - Angehörige 50 Fig.
Familien - Angehörige 25 Fig.
Angehörige für die ersten 3 Monate
müssen bis zum 1.10.18 in der
der Expedition abgegeben werden.

Verantwortlicher
Geschäftsführer Nr. 1206.
Bismarck-Road Breslau Nr. 5832.

Verantwortlicher
Redaktion Nr. 1211.
Bismarck-Road Breslau Nr. 5832.

Nr. 176.

Breslau, Dienstag, den 30. Juli 1918.

29. Jahrgang.

Trennung von der Marne.

Verstärkte Linien.

Wer den Sonntagbericht der deutschen Heeresleitung mit Aufmerksamkeit gelesen hat, mußte bereits damals gemerkt haben, daß sich eine Verschiebung der deutschen Linien vorbereitete, die im gestrigen Heeresbericht dann genauer mitgeteilt wurde. Die deutschen Stellungen hatten sich seit einigen Tagen sackförmig gebildet und waren von einer Abschirmung bedroht, die nicht unbedenklich war. Die Oberste Heeresleitung hat sich nun schon vor mehreren Tagen entschlossen, die deutschen Stellungen von der Marne zu lösen, dadurch die Front zu kürzen und zugleich auf der verkrüppelten Linie erheblich zu verstärken. Sie hat damit freilich auch ein Stück Gelände den Feinden preisgegeben, da die rückwärtige Bewegung ungefähr zehn Kilometer von der Marne nördlich abgetrennt ist. Die alte taktische Regel, die Hindenburg schon wiederholt betätigt hat, nicht auf Kosten von Menschen und Material Gelände unter allen Umständen zu halten, wenn sich auf ihm nicht besonders wichtige Befestigungen des Feindes befinden, hat eine neue Anwendung erfahren.

In bemerkenswerter Weise hat sich der Generalfeldmarschall bei einer Zusammenkunft mit dem Kriegsberichterstatter Rosner ausgesprochen. Die Begegnung fand in der Nähe des Schlachtfeldes von Meims statt. Hindenburg sagte beim Abschied:

„Eines sollten die Ungebildeten zu Hause nie vergessen: Wir arbeiten hier nicht mit einer Maschine, bei der man sich sagen kann: mag sie am Ende kaputt sein, wenn wir die gewünschte Leistung mit ihr nicht noch schaffen. Wir arbeiten mit dem Heiligsten, was es gibt, mit dem Blut und dem Leben des deutschen Volkes. Wir tragen die Verantwortung dafür, und wir wollen das deutsche Heer und damit das deutsche Volk hart und im vollen Besitze aller seiner Kräfte, die es im Frieden nicht weniger brauchen wird, wie es sie heute braucht, zu unser aller Ziel, zum Frieden bringen. Siegreiche Schlachten werden fruchtbar in der Hand der Kräfte, denen ihre Ausnutzung anvertraut ist. Unser siegreicher Frieden soll uns durch die tausendfältige Arbeit derer, die ihn für das Vaterland auswerten sollen, erst die besten Kräfte bringen. Unsere letzten Reserven werden die starken, arbeitstüchtigen Männer, die aus dem Felde heimkehren, und den Friedensdienst wieder auf ihre Schultern nehmen, sein. Die wollen wir uns erhalten. Nicht als „Kaputte Magazine“ wollen wir am Ziele stehen, sondern als starkes, ungeschwächtes Volk, das heute die Waffen niederlegt und morgen schon aufbauend wirkt und schafft.“

Die Gräber der Opfer.

Folgende Zahlen geben ein Bild, wie viel Kriegsgräber von den Deutschen gepflegt werden und zwar im Frontbereich und in der Heimat:

90 611 Gräber von Franzosen
13 812 - - - Engländern
292 533 - - - Russen
4 190 - - - Belgiern
1 172 - - - Serben
27 691 - - - Rumänen
3 024 - - - Italienern
435 033 Gräber von Feinden.

Im Hauptauschuß des Reichstags machte im April 1918 Generalarzt Schulzen folgende Angaben: Bis jetzt wurden 629 000 Mann als dauernd untauglich entlassen. Davon sind 70 000 verstümmelt. Blinde sind 1950 vorhanden. Die Angaben sind inzwischen natürlich wieder durch neue Verluste überholt.

An der Arouprinzen-Front

Am 27. Juli. (Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsteil.
Heeresgruppe Kronprinz. Teil-angriffe, die der Engländer nördlich der Yser, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In den Kampfzügen ten nördlich der Aisne nördlich von Verdun, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Curcu und Ardre unser vorderes Kampfgelände plangemäß geräumt und die Verteilung in die Gegend Aere en Tardenois-Bille en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen.
Am 27. Juli lag noch das Feuer seiner Geschütze auf unseren alten Wachen vorhinderten seine oft am Morgen Tag abern verfallenden Gruppen an kampftüchtiger Befestigung des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern vertrieb die feindliche Infanterie, sich unter starkem Feuerdruck an unsere neuen Linien heran zu arbeiten. Schwache im Bereich des belagerten Abteilungen empfangen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm erhebliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichteten Artillerie- und Schützentruppen fanden in anmarschierenden Stoßtruppen und Panzerwagen des Feindes lebende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Aere en Tardenois sich unsere Vorpostenbesatzung nach Erreichung ihrer Aufgabe beschleunigt auf ihre Linie zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückziehen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Pachelin 8. und 9. Westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.
Leutnant Löwenhardt errang seinen 45. Lufttag.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludenborff.

Der Abendbericht.

Berlin, 29. Juli, abends. (W. L. B.)
An unseren neuen Linien westlich Gere en Tardenois sind schwere Angriffe des Feindes blutig gescheitert.

Gründlich zerstört.

Berlin, 29. Juli.
Wolffs Tel.-Bur. meldet: Die in der Nacht vom 26. zum 27. Juli nach sorgfältiger Vorbereitung durchgeführte, von Feinde zunächst unbemerkt gediehene Verlegung unseres Kampfgeländes in die Gegend bei Gere en Tardenois und Bille en Tardenois erfolgte erst nach gründlicher Zerstörung aller dem Feinde nutzbringenden Anlagen.

Im Kanal wurden 21 000 Brutto-Registertonnen versenkt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kämpfe in Albanien.

Wien, 29. Juli. (Amtlich.)
An der italienischen Front Gefechtskampf und Geplänkel.
In Albanien wurde der durch unsere Vorstöße ausgelöste Gegenbruch des Feindes härter. Unsere Stellungen im Sementi-Knie waren fünfmal das Ziel heftiger Angriffe, die dank der tapferen Haltung der von der Artillerie kräftig unterstützten Verteidiger durchweg blutig zurückgeschlagen wurden.
Im Gebirge Mali Sillowes griff der Feind viermal vergebens an. Er wurde zum Teil durch Feuer, zum Teil im Nachstoß zurückgetrieben.
Der Chef des Generalstabes.

Seltames.

Ukraine.

Die Menichen ändern sich merkwürdig rasch im Kriege, noch rascher vielleicht aber äußert sich unser Urteil über sie. In jenen bangen Wintermonaten, in denen die Friedensverhandlungen mit Trotzki zum Stillstand kamen, erfuhren wir, daß im Süden Russlands ein neues Reich entstanden sei, das von einer überaus intelligenten und sympathischen Regierung regiert werde. Diese intelligente und sympathische Regierung erklärte sich bereit, mit uns einen Separatfrieden zu schließen, und ganz Deutschland war erstarrt über die Weisheit und Charakterstärke dieser neuen Regierung eines jungen Staates.

Einige Monate später erfuhren wir aus dem Reichstag, daß diese intelligente und sympathische Regierung im offenen Parlament vom deutschen Volk, das sie selber ins Land gerufen, verhaftet worden sei. Zu derselben Zeit wurde diese Regierung durch den Willen des ukrainischen Volkes (oder durch wen sonst?) gestürzt und an ihre Stelle trat lächel- und sporenklappend durch den Willen des ukrainischen Volkes (oder durch wen sonst?) der Kosakenhauptmann Skoropadski. Die verhafteten Minister, die nun keine mehr waren, wurden alsbald wieder in Freiheit gesetzt, und offiziös wurde gemeldet, daß zwischen ihrer zeitweiligen Verhaftung und dem ukrainischen Regierungswechsel kein wie immer gearteter Zusammenhang bestehe.

Die intelligente und sympathische Regierung der Ukraine war nun abgetan und durch eine noch sympathischere und noch intelligentere ersetzt. Damals erfuhren wir, daß die Herren von der gestürzten Kadaregierung doch eigentlich recht unerfahrene junge Leute gewesen seien, und daß es gut sei, an ihrer Stelle mit andern Männern von reiferer Erfahrung wie dem erprobten Zaren general Skoropadski und seinen la-dettischen Ministern verhandelt zu können.

Seitdem sind wieder einige Wochen ins Land gegangen. Und nun erfahren wir durch Wolffs telegraphisches Bureau aus Kiev (siehe gestrige Volkswacht), daß der frühere ukrainische Ministerpräsident Goltzowitsch und der Kriegsminister Schufowski zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, während der frühere Minister des Innern mit einem Jahre Gefängnis davonkam. Die Verurteilung dieser früheren Minister eines neutralen Staates erfolgte durch ein deutsches Feldgericht.

Der Bericht des W. L. B. ist kurz und gibt keinen Einblick in den Verlauf dieser geschichtlich denkwürdigen Verhandlung. Nur W. L. B. selbst hat einen solchen Einblick gewonnen und wir erfahren von ihm, daß es schauernd in einen Abgrund des sittlichen Tiefstands geblickt hat. Unter diesen Umständen muß man sich darüber wundern, daß das Urteil des Feldgerichts noch so milde ausgefallen ist.

Sobiel ist immerhin bekannt: seinen Ausgang nahm das Verfahren von einer Verhaftung des Bankdirektor Dobry, die seinerzeit durch die ukrainische Regierung erfolgte. Daß diese Ueberführung eines ukrainischen Staatsbürgers in die ukrainische Schutzhaft eine völlig willkürliche und gesetzwidrige Tat gewesen ist, bezweifeln wir keinen Augenblick. Doch muß erlaubt sein, die Vermutung auszusprechen, daß die deutschen Behörden für den erheblichen Grundbesitz der persönlichen Freiheit vielleicht etwas weniger scharf ins Auge gefaßt waren, wenn nicht Dobry zufällig ein Träger der deutschfreundlichen Politik gewesen wäre. Das heißt vielmehr, er war es gar nicht zufällig. Die ukrainische Regierung hatte sich dieses Mannes zu entledigen versucht, weil er noch immer war, was er zu sein längt angefaßt hatte, nämlich deutschfreundlich.

sympathische Regierung, die in ihrer jugendlichen Unerfahrenheit seinerzeit eine fremde Macht in Land gerufen hatte, um mit ihren Mannern in Kinnern fertig zu werden, hatte in der Still-längst wieder den Helfer aus dem Lande gewünscht. Aber wie macht man das? Mit den Zauberkünsten konnte sie nun aussetzen: die tief, die Helfer, wird ich nun nicht los.“

Ein Bericht des „Hamburger Anzeigers“ über uns etwas tiefer in die Karten bilden läßt, schließt den dramatischen Höhepunkt der Verhandlung, an dem sich herausstellte, daß die jetzige Regierung eine deutsche politische Politik gelte. Kein Zweifel also, daß die ukrainische Regierung in dem Maße, die sie selbständige Regierung eines neutralen Staates zu sein, eine Änderung ihrer Politik in Szene gesetzt hatte. Diese hohe Mission läßt sie dann, indem sie sich vor die reale Wirklichkeit eines deutschen Feldkriegsgerichts stellt.

Die völkerrechtliche Grundlage zu unter-juchen, auf der in der Ukraine seitens Feldgerichte eröffnet werden konnten, wie für gelehrte Juristen sehr interessant sei: In einem Staat, mit dem man Krieg führt und dessen Gebiet man teilweise besetzt hält, ist die Sache ganz einfach und nach der Haager Landkriegsordnung gar in Ordnung. Mit der Ukraine führen wir aber garnicht Krieg, die Ukraine ist ein „neutraler Staat“, und wie in einen neutralen Staat Feldgerichte einer anderen Macht hineinsetzen — das wird wir gefagt immer ein interessanter Fall für Professo-ren und Studenten des Völkerrechts bleiben.

Aber den Trost haben wir, daß es b Entente in Wurmankel nicht anders macht. Im Osten, mit dem wir dem Namen nach Frieden haben, wird abermals um d Macht gekämpft, die Macht, die Mad allein gilt. Sagen wir das doch, wenn es einmal so ist, ganz aufrichtig. Wiparen uns dadurch mancherlei Verleger heiten.

Berwilderung des Luftkriegs

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Westfront, 27. Juli.
Vor drei Tagen erschien über dem Lager Mont Notre-Dame ein feindliches Bombengeschwader. Das Geschwader ist eine französische Anlage, wurde von uns im Mai erbeutet und besteht aus ungefähr 40 greifen, mit rot leuchtenden Leuchtstoffen besetzten. Ziel feindliche Flieger kamen. In dem Lager arbeiten noch heute französische und englische Ärzte und Krankenpfleger. Während Anlage bisher gesichert war, freuten die Flieger an diesem Tage 5 Minuten in etwa 4000 Höhe und warfen 10 Bomben ab, die teilweise in das Lager einfielen. Diese Stellung wird nun beständig durch einen englischen Sanitätser, der den Angriff miterlebt hat.

Durch den verbrecherischen, zum mindesten unerhört leichtfertigen Angriff der Flieger wurde zunächst beide Operationsfälle zerstört; im erst arbeitete ein bekannter Freiburger Chirurg mit zwei deutschen Schwestern — alle drei wurden erschlagen! Im andern operierten ein französischer Arzt mit einer deutschen Schwester; dem wurden beide Beine, der Schwester ein Arm ein Bein und ein Auge weggerissen. Im ganzen gab es 30 Tote und 70 Verwundete, an ihnen befanden sich Sanitäter und Kraftfahr auch Franzosen und Engländer.

Das Lager, das ich eben passierte, war mit seinen zerklüfteten hübschigen Baracken noch heute einen niederschmetternden Eindruck. Während des Angriffs haben sich unter den verängsteten wehrlosen Verwundeten der einzelnen Baracken fürchtbare Szenen abgespielt. Die Empörung war bei Deutschen, Engländern und Franzosen gleich groß. Die französischen Ärzte sprachen korporativ ihr Bedauern über eine der französischen Schwestern, die Tochter eines Admirals, gab einen energischen Protest schriftlich zu Protokoll. Als von den amerikanischen Fliegern, die den Angriff ausgeführt hatten, einer, abgeschossen, in das zertrümmerte Lager geführt wurde, erklärte er zynisch, der Angriff nicht dem Barackenlager, sondern der Mitter durch das Lager führenden Eisenbahn gegenüber habe! Er wandte nur mit Wut dem Anführer gegenüber.

Das goldene Kalb!

Gegen die Sozialdemokraten!

Besorgt um ihren Geldbeutel und ihren Kriegsgewinn haben eine Anzahl Schwermilchkühe einen Aufruf gegen die Sozialdemokratie losgelassen, der an die schönsten Seiten der Sozialistenbekämpfung vor dem Kriege erinnert. Es ist zunächst wertvoll, die Herrschaften kennen zu lernen, die den Kampf gegen die Sozialdemokratie proklamieren und dazu "Geld, viel Geld" sammeln wollen. Es sind die Herren:

- Herrl. Geh. Rat Graf von Arnim, Ruskau.
- Oberstl. a. D. Graf von Bismarck, St. Rod.
- General der Inf. a. D. von der Borch.
- Herrl. Geh. Rat von Böttcher, Orsbirgberg.
- Herrl. a. D. Graf zu Dohna, Potsdam.
- Herrl. von Döhring, Schäß bei Gubrau.
- Herrl. Justizrat Haarmann, Forstunb.
- Herrl. Justizrat Hirsch, Essen.
- Herrl. a. D. v. Kellner, Schloss Waldenburg.
- General a. D. von Liebert, Berlin.
- Herrl. von Pleß, Fürstentum.
- Direktor Dr. Ruhnau, Berlin.
- Herrl. a. D. v. Rüdiger, Berlin.
- Herrl. Regierungsrat Dr. Schmidt, Berlin.
- Herrl. Kommerzienrat Köpcke, Bln.
- Herrl. Justizdirektor Dr. Wegener, Dresden.

Diese Versammlung von Herren der Schwerindustrie, des Adels, des Großgrundbesitzes und der Feinde des gleichen Wahlrechts legt sich den alten Namen Reichsverband gegen die Sozialdemokratie zu und möchte die Taschen der Bürger und Bauern mit folgendem Aufsatzen öffnen:

Berlin SW. 11, im Juli 1918.
Dessauerstraße 30.

Gruß Hochwohlgebornen!

Die Hochstimung des ersten Augusttages des Jahres 1914 ist bei der langen Dauer des Krieges verblasen. Verblüffung herrscht in weiten Schichten des deutschen Volkes. Der Gedanke, die sozialdemokratische Arbeiterpartei, die doch mit uns am Leben und Sein kämpft, wie alle übrigen Volksglieder, durch fortwährende Zugeständnisse bei guter Bezahlung zu erhalten und sie für die Erfüllung ihrer einfachen Pflicht zu belohnen, trägt unheilvolle Früchte.

Das deutsche Wirtschaftsleben, das durch verschärfte sozialistische Maßnahmen schon genug gelähmt ist, geht nach dem Frieden schweren Erschütterungen entgegen. Festige Grundlagen für den Krieg sind zu erwarten. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß der nächste Reichstag die Durchführung des bewährten Bismarckschen Grundgesetzes, des Schutzes der nationalen Arbeit in Stadt und Land, nicht mehr gewährt wird. Dann würden Reichstagsaufstellungen sich häufen, wenn die bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden obigen Grundgesetzes stehen, sich nicht erfolgreich zusammenschließen, um

der roten Flut einen Damm entgegenzusetzen.

Da gilt es, beizeiten zu rufen, um die drohenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe bestehen zu können.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie muß abermals, wie vor den Wahlen des Jahres 1907, eine umfassende und

gründliche Aufklärungsarbeit in die Hand nehmen. Dazu bedarf es erheblicher Mittel und ist am Werte, um diese Arbeit leisten zu können, einen Waffengang zu sammeln. Wollen wir nicht zusehen, daß die Sozialdemokratie, die sich dem Opferwilligkeit zur rechten Zeit unermesslich sein, um den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft zu verhüten.

Wer die Zeichen der Zeit erkennt und dafür ist, daß mit der Fackel der Wahrheit in die weitesten Volksteile hineingeleuchtet wird, um schwere Schädigungen des Volksganzen zu verhüten, steht sich dem späteren Vorwurf nicht aus: Du hättest rechtzeitig das Deine dazu beitragen können, die drohende Gefahr abzuwehren.

Wir richten daher an Ew. Hochwohlgebornen die dringende Bitte, zu unserm Waffengang nach Kräften beizutreten, um darauf hinzuwirken, daß nicht die soziale Minderzahl proletarischer Masseninstänke auf den Erlösinnern der bürgerlichen Gesellschaft und unserer Wirtschaftsbildung die Last regiert. Wir sind im Verleibungsstreite gegen den sozialdemokratischen Anarchismus. Zum Kriegsführen gehört aber

Geld, Geld und nochmals Geld!

Wir hoffen, daß unser Appell an Ihre oft bewährte Opferwilligkeit auch diesmal nicht vergebens sein wird und rechnen

mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenste

Hauptstelle des Reichsverbandes

gegen die Sozialdemokratie.

Nieder mit der Sozialdemokratie! Denn wenn sie stark würde, dann könnte es den Kriegsgewinnern leicht an den Fragen gehen! Dann könnte man die Verzinsung der Kriegskosten bei denen holen, die im Kriege Bombengeschäfte gemacht haben, bei den Daimler und Krupp, den Dirlsen und Köpcke! Wenn es aber gelingt, die Sozialdemokratie niederzuhalten, dann wird der Löwenanteil dieser Kosten wieder den breiten Massen, Bürgern und Bauern, Arbeitern und Beamten angeschlossen. Die höhere Preisse für Nahrungsmittel, für Eisenbahn und Porto, für Brot und Fleisch zahlen müssen.

Nieder mit der Sozialdemokratie! Denn wenn ihr Einfluß nach dem Kriege wächst, dann wird sie erbittert um Erweiterung der Rechte des Volkes kämpfen, dann wird sie dafür eintreten, daß Krieg nur von der Volksvertretung erklärt werden darf und von ihm der Friede geschlossen wird. Dann würde die Gefahr bestehen, daß die militärische Dienstzeit weit herabgesetzt, daß die Offizierskarriere auch dem einfachen Mann geöffnet und das ruhende Herr in ein Volksherr umgewandelt wird. Und das wollen die Generale Liebert, Boed, Bismarck usw. nicht dulden!

Nieder mit der Sozialdemokratie! Denn wenn sie so stark wird, wie es nach der Verbitterung des Volkes erwartet werden kann, dann wird sie den Schutz des Lebens und der Menschenkraft höher stellen als den Schutz des toten

Eigentums und wenn es noch so reichen Herrern gehört! Sie wird durch eine verhängnisvolle Sozialpolitik Mutter und Säugling, Frauen und Jugendliche wieder kräftigen wollen, auch wenn es auf Kosten des angehäuften Kapitals der Schwerbegüterten geht.

Nieder mit der Sozialdemokratie! Denn wenn sie Einfluß gewinnt, wird sie jedem Vaterlandsverteidiger das gleiche Wahlrecht im Reich und in Preußen erringen, wird dafür sorgen, daß der läudliche Arbeiter, der Knecht und Tagelöhner, der draußen an der Seite der Industriearbeiter kämpfte, nicht mehr unter die Fackel der Gefindepordnung und die sonstigen Ausnahmegesetze zurückweicht, sondern die Gleichberechtigung mit dem städtischen Proletariat genießt. Das aber wollen die unterzeichneten Großgrundbesitzer verhehlen!

Nieder mit den Sozialdemokraten! Denn sie wollen gerade Wohnhäuser für die Arbeiter aus Staatskosten bauen, damit diejenigen ein behagliches Heim finden, die das Land verteidigt haben und sie wollen nicht dulden, daß man sie mit ihren Familien auf Keller- und Dachwohnungen verweist, wie es schon geschehen ist. Wenn die Mittel zur Förderung da sind, so müssen die Mittel zum Aufbau erst recht herbeigeschafft werden — und davor hat das Großkapital Furcht.

Deshalb die Millionenversammlung der Reichen, deshalb die Hilfsere der gewaltigen Mittel zur Unterdrückung des Volkes zusammenbringen, Zeitungen aufkaufen, Versammlungen abhalten und in Büchern und Flugschriften das Volk über seinen wahren Vorteil täuschen wie!

Unjomehr werden Arbeiter und Bürger, Bauern und kleine Beamte die Augen offen halten und beobachten müssen, zu welchen Zwecken der Kampf gegen die Sozialdemokratie erfolgt. Man kann sie nicht mehr vaterlandlos stellen, wie man es jahrzehntelang getan, trotzdem geht das Pfeilstreben wieder los, weil man eben für die eigene Geldtaste fürchtet.

Arbeiter und Bürger! Seht Euch zur Wehr gegen die Feinde des Kapitals! Schließt Euch zusammen in einer Volkspartei, in der Sozialdemokratie, die Deutschland nach dem Kriege zu einem freien Volksstaat umwandeln will. General von Liebert, der Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, er ist es ja gewesen, der vor einigen Wochen den Vers in die Welt hinausrief:

„Und wenn es hien Jahre währt und Gut und Blut uns frißt, Der Friede sei des Blutes wert, Das ihm gelassen ist!“

So wenig er mit seinen sieben Jahren die Stimmung des deutschen Volkes lenkt, so wenig wird er in seinem Kampfe gegen die Sozialdemokratie die Wünsche des deutschen Volkes treffen.

Die Schläge, die gegen die Sozialdemokratie geplant sind, werden gegen das ganze deutsche Volk geföhrt, soweit es im Kriege seine Besitztümer aufbewahren konnte. Das ganze Volk muß sich zur Wehr setzen gegen die Anschläge des goldenen Kalbes!

Zum Gedächtnis einer Demonstration.

Am 28. Juli waren es vier Jahre, seit das arbeitende Volk von Berlin unter den Linden für die Erhaltung des Friedens demonstrierte. Vorher hatten in allen Stadtteilen Massenversammlungen stattgefunden, und überall wurde einstimmig eine Entschliebung angenommen, die gegen die österreichische Kriegserklärung an Serbien in den schärfsten Worten protestierte. In ihr hieß es:

„Die Kriegsklammern sind nach den anderen Ländern hin überzuschlagen, ganz Europa in Brand zu setzen, unsägliche Verbrechen über das Menschengeflecht zu bringen, alles zu vernichten, was in Jahrzehnten mühsamer Kulturarbeit errichtet worden ist.“ Sie schloß mit dem Ruf: „Nieder mit allen Kriegsverbrechern! Hoch die internationale Arbeiterbewegung!“

Nach den Versammlungen strömten die Massen zum Schloß und unter die Linden, wo sich schon, wie an den Tagen zuvor, die proletarische und die kaufmännische Arbeiterbewegung in heller Scharen zusammengedrängt hatte. Es entwickelte sich nun ein wahrer Stimmungskampf der Redner: während aus den österreichischen Reihen Hochrufe auf den Krieg und auf Oesterreich erklangen, die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde, flogen aus den Massen der Arbeiter immer neue Hochrufe auf den Frieden empor, und in wichtigen Klängen erklang die Arbeitermarxistika.

Die Polizei, die die entgegengelegten Rundgebungen der vorangegangenen Tage gebildet hatte, hatte mittlerweile erklärt, keine weiteren Ansammlungen erlauben zu können, und daraus ergab sich eine Reihe von Konfrontationen, Verlesungen und Verhaftungen.

Wer jenen Tag miterlebt hat, dem wird unvergänglich bleiben, trotz der in seinem Gedächtnis haften als ein Ehrentag der Berliner Arbeiter. Was wäre der Menschheit erspart geblieben, wenn alle Arbeiter und Volksschichten, alle verantwortlichen Staatsmänner in allen Ländern von den gleichen

Eine königliche Hofballspielerin.

Roman von Ludwig Benker.

(Nachdr. verb.)

„Kleine Kothland — Kundschaft! Was hilft's mir, wenn Sie den König Bear auswendig können? Aber halt — ein Gedanke! Einen Weg gab's doch für Sie, mir beizustehen, mit dem Bismarck zu erwidern.“

„Wie?“ fragte eifrig Jenno. „Wie könnte das sein?“

„Das wie ist nicht so schwierig wie das was.“

„Ich wohne bei meiner Mutter, einer sehr angenehmen, lauberen Frau. Die tut Ihnen nichts. Kommen Sie getrost zu mir.“

„Zu Ihnen, ich? Ja, wenn das ginge.“

„Warum nicht? Was soll denn von uns beiden vorgenommen werden? Was ist Ihr Beruf, zu dem Sie kämen?“

„Ich käme mit hübschen Rollen, die Sie mir überlassen sollten. Das hilft viel, mir zu verdienen.“

„Dann wird's gemacht, Herr Bismarck. Was Sie!“

„Sie sollten sich beide in Bewegung, jeder von Ihnen, um seinen Gefährten zu folgen, die Kothland, um einiges in der Stadt zu besorgen, Bismarck, um an das Theater des Tages zu gehen, als sich ihnen eine fatale Begegnung ereignete für Jenno, in der Person des Ballettmeisters Czabel nahe.“

Gerade auf sie zugestiegen kam er, denn er besah sich auf dem Wege zum Bühneneingang, woher Bismarck und seine Begleiterin kamen. Auch er wäre getrost gern umgekehrt, konnte das aber, als er das Haar erkannte, nicht mehr, ohne sich eine Wunde zu geben. Und dann er sie zu haben, denn seine Mutter war krank.

Der Vater, den er trug, der Frau unter seinem arbeitsreichen Überzieher den Kopf auf irgend etwas gestützt, daß er vorwärts schritt. Jenno und Bismarck sahen die Bekannten kommen, und die Frauen

die durchsicht missergnige Miene auf, die Herr Czabel zur Schau trug.

Natürlich grüßte er im Vorübergehen, schon weil die Tänzerin in Begleitung eines Herrn war und er sich nach außen hin immer einer überhöflichen Höflichkeit befleißigte: kühl wurde ihm von der anderen Partei gekantelt. Jenno und Bismarck trennten sich dann.

Im Vorzimmer seiner Erzellens machte der Ballettmeister sich eingeträfen. Er habe durch Straß eine Befehlung zu Czabels Haus erhalten, teilte er Pfeiffer mit. Dieser möge ihn also verlassen, da um halb zwölf schon wieder eine Probe seiner barre.

Die Audienz überbet aber beim Herrn Czabel nicht, wußte Pfeiffer zu berichten. „Erzellen selbst sind nicht zu sprechen.“

„Erzellen machte ein Gesicht, als habe er etwas Nüchternes verstanden. Pfeiffers Worte bedeuteten ihm eine Stillschiff. Hatte er ja doch mit der schwachen, zweiunddreißigjährigen Erzellen immer viel Lieder zu tun, als mit dem energischeren Geheimrat.“

Dieser konnte ihn überdies nicht mal recht leiden, während Erzellen ihm immer als gültiger Engel gegenüberstand und nur nach seinen Erfolgen, nicht nach der dafür angewendeten Disziplin gefragt hatte.

Unruhig ging Herr Czabel im Vorzimmer auf und ab. Ob noch jemand zur Audienz bestellt sei oder erwartet werde, fragte er dann. Pfeiffer juckte die Achseln: er wüßte nichts.

Wenige Minuten über elf setzte die stets korrekt gehende Uhr oberhalb der Eingangstür des Vorzimmers, als es aus dem Separatbureau des Herrn Adermann klingelte.

Pfeiffer ging hinein, um gleich darauf wieder zu erscheinen und den Ballettmeister zum Eintreten zu veranlassen.

Czabel folgte der Einladung.

In der Überzeugung, allein, ohne Beisein eines Dritten, mit seinem Vorgesetzten zu tun haben zu sollen, war er höchlich erstaunt und verwundert, als er den Herr Czabel, diesem gegenüberstand, an-

genüberstand. „Gutes Sonnenlicht vom gegenüberliegenden Fenster hat etwas geblendet, war es ihm verfallen, gleich zu erkennen, wer es sei. Er beruhigte sich aber sofort bei dem Gedanken, dem schmählich von ihm zurückgelassenen Fräulein Kothland soeben selbst begegnet zu sein. Die war es also nicht.“

Sonst aber — — — Erstliche Differenzen erinnerte er sich nicht, in den letzten Tagen mit irgend einem „Bismarck“ jemals Kontakt zu betreiben er gern die ihm unbestimmten Namen, Frauen und Mädchen des Balletts — gekostet zu haben.

Wohlwollend beruhigte er sich dann noch, als es ihm bei höchster Aufmerksamkeit seines Schwerhörigen endlich gelang, in der Anwesenden ein Mitglied des Schauspielers, Fräulein Daniela Herzog, genau zu erkennen. Nach nie halbe Erberührung mit ihr gekostet, er wußte bloß von ihr, daß sie da war und wie sie ausah.

Ungefährlich also, folgerte er und wunderte sich nur, daß der Geheimrat sie nicht erst verabschiedet und ihn dann hereingelassen hatte.

Zwei grundverschiedene Angelegenheiten doch mit ihnen belegen, so koste er zunächst die Sache auf. Aber ein Gefühlsüberfall überkam ihn und wußte mehr und mehr, als Herr Adermann, der bis jetzt kaum noch von ihm genommen, sondern kurz nur seinen Gruß erwidert hatte, ihn eintrat, näherzutreten.

Eine knappe Handbewegung winkte dem Ballettmeister, Platz zu nehmen.

„Es liegt gegen Sie, Herr Czabel, eine Beschwerde vor, begann der Geheimrat, die, wenn sie sich in vollem Umfang bestätigen sollte, Sie außerordentlich belastet.“

„Gegen mich?“ Der Angesprochene fuhr, wie im Bewußtsein unantastbarer Reinheit, mit einer gewissen Empörung auf.

„Gegen Sie, allerdings. Da die Anklage, um jeden Schein irgend welcher Hintertür zu vermeiden wünsche, Ihnen persönlich gegenüberzustellen, so stelle ich Sie, Ihnen in der Person der königlichen Hofballspielerin Fräulein Herzog hiermit vor.“ Der Geheimrat wußte auf Daniela. „Da Dame es-

hebt gegen Sie den Vorwurf, ein sechsjähriges kleines Mädchen der Ihnen anvertrauten Ballettschule, die Berta Merly, mehrfach unverantwortlich gezeichnet zu haben. Bekennen Sie sich zu der Schuld?“

„Lügen, Herr Geheimrat, nichts als Lügen.“ legte sich Czabel energisch zur Wehr.

Daniela bewegte sich voller Entrüstung. „So?“ sagte der Geheimrat. „Am Dienstag sollen Sie das Kind, was fleißig mit seinen Übungen beschäftigt war, als es Ihnen unversehens etwas nahe kam, in geradezu unmenschlicher Weise beim Gesicht packt und so gegen die Seitenwand des Probensaal geschleudert haben, daß es mit aller Wucht gegen das dort befindliche Geländer stürzte und sich die Stirn aufgeschlagen hat.“

„Oh, war das Fräulein dabei, es mir zu beweisen?“ entgegnete der Ballettmeister ernstlich, „und — was geht Sie überhaupt das Kind an? Ist es das Ihre, ist sie die Mutter?“

„Die Mutter von Berta Merly kennen Sie doch selbst sehr gut, Herr Ballettmeister, zu gut, um nicht zu wissen, daß Fräulein Herzog es nicht ist.“ Scharf fixierte hier der Geheimrat Herrn Czabel, der die Worte wechselte. „Besser, Sie unterlassen derartige häßliche Ausfälle, die gar nicht zur Sache gehören. Was sagen Sie aber zu dem Schlußverhör, das die Berta Merly noch immer in ärztlicher Behandlung sein und nachteilige Folgen beschreiben läßt?“

Der Ballettmeister zuckte die Achseln. „Ja, was soll ich sagen? Die Berta Merly ist ein Tollpatsch, ein ungeheures — ungeheures Ding, das gar nicht zum Ballett paßt, über seine eigenen Weine stolpert —“

„um sich fünf Meter weiter entfernt dann ein Loch in den Kopf zu schlagen? Nein, nein, Herr Czabel, was Sie da sagen, macht nicht den Eindruck der Wahrscheinlichkeit. Es sind aber obenrein auch Zeugen da, die sich bereit erklären, Ihre Aussagen gegen Sie eisdlich zu erörtern. Bekennen Sie, daß ich Ihnen dieselben gegenüberstelle über —“

Familiennachrichten

Bei den schweren Kämpfen fiel am 12. Juli durch Granatsplitter am Kopf unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Cousin und Onkel der Grenadier

Felix Hantke

Im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 24 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse im blühenden Alter von 20 Jahren 6 Monaten.

Breslau, Pöpelwitzstraße 31. Im tiefsten Schmerz: 5920

Seine trauernden Eltern nebst Geschwister und Verwandten.

Paul Emma Marta Agnes als Geschwister

Paul Klante, Schwager, z. Zt. i. Felde Auguste Hanike, als Schwägerin.

Ach, es ist ja kaum zu fassen. Daß Du nie mehr kehrt zurück. So jung mußt Du Dein Leben lassen. Zerstückt ist unser aller Glück. Ein jeder der Dich hat gekannt. Und auch Dein treues Herz. Der drückt uns nur noch stumm die Hand in diesem tiefen Schmerz. Du gutes Herz, ruh still in Frieden. Ewig bewacht von Deinen Lieben.

Viktorla-Theater.

Heute u. tägl. 8 Uhr:

Dollarprinzessin



Eden-Theater Nikolaistraße 27.

Dienstag — Donnerstag:

Die Stätte der Verführung

Ergreifendes Drama aus dem Leben.

Wenn die Liebe.. Kostliches Lustspiel.

Sonntags ab 1 1/2 Uhr

Sondervorstellung für Kriegsgesch. Arbeiter und Arbeiterinnen



Gruppen-Straße Nr. 6 Asta Neiser in ihrer neuesten Rolle: Das Waisenhauskind

Um 2 Uhr nachts Uebersetzung des Dramas

PALAST Theater

2 Erst-Aufführungen:

Else Eckersberg der neoklassische Kold in dem Lustspiel

Else und ihr Vetter, 4 Akte

Anfordern: Joe Max Deeb's Land

mysteriöses Detektiv-Abenteuer: 5908

Die Spiritistensitzung nach d. Kriminalroman 'Der lobliche Tote' 6 Akte.

Die genasführten Schwerenöter 3 Akte mit Knoppchen und Oskar Stribold

Halsrutschen

38 Pfg Batistkragen groß 4,75.

Straußenfederkrausen 7,50

Schleier 1,50

Schweißblätter Strumpfgummibänder

Albert Fuchs Schweißnähterstr. 49.

Modern. Zahnersatz

Stimmen, Zahnstücken im Veränd. Auswärt. in 1 Tag u. Zeitabtlung. G. Reiprich, Wroclawstr. 43. I.

Arbeiter-Frauen bezieht Euch bei Einkäufen auf die 'Volkswacht'.

Hauptschankwirtschaft a. d. Jahrhunderthalle

Dienstag, den 30. Juli 1918: Erstes Konzert des Stadttheater-Orchesters (70 Musiker) 5929

Leitung: Kapellmeister Fritz Müller-Prem. Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintrittspreis 60 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Innern der Hauptschankwirtschaft statt.

Arbeitsmarkt.

Koch- und Sadenarbeiterin 5909

2-3 tücht. Baukumpenarbeiter (auch Jesabarn) sucht Sternberg, Gräbichenerstr. 85.

3-4 kräftige Arbeiterinnen sucht Sternberg, Gräbichenerstr. 85, I.

Arbeitsmädchen

Für leichte Arbeiten und zur Erlangung von Erlaubnis zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf im Briefkasten 2, Stadl. Ed. Bickhoffstr. 76.

Deutscher Seifenfabrik Tellmann, Dfenerstr.

mit Breslauer Verhältnissen vertraut, gesucht.

Arbeiter und Arbeiterinnen

mit nachweislich guter Führung gesucht. 5938

Schlosser Otto Beckmann & Co.

Näherinnen außer Haus sucht Heuer, Stadnauer Straße 8.

Geübte Strohsack-Näherinnen

haben lohnende Beschäftigung. Ganz wieb. Lohnlos 5901

Werbungen mit Ausweis Nr. 10/11, I.

Zeltungsträgerinnen

für Ohlauertor und Scheitnig zum baldigen Antritt gesucht.

Expedition der Volkswacht Neue Graupenstraße 7, I. rechts.

Schneidergeselle.

10 Maschinen u. Handnäh. L. i. m. Mittelnr. 58, 11. (5927)

Metallschleifer zum sol. Antritt für dauernde Beschäftigung gesucht. (5910) Georg Frey & Co. Felsenstraße 23/24.

Tüchtige Maler 5916

Alex. Lessing, Gabelstraße 60.

Näherin auf Wollarbeiten aufh. b. 5917

Mädchen u. Frauen für leichte Arbeit sucht (5917) Fröhlich, Schillerstr. 25, III.

Zimmergesellen u. Arbeiter der Holz-Zerklein. Christian Gekalla, Baugew. 1, Ardennerplatz 3.

Mädchen u. Frauen für leichte Arbeit sucht (5917) Fröhlich, Schillerstr. 25, III.

Zimmergesellen u. Arbeiter der Holz-Zerklein. Christian Gekalla, Baugew. 1, Ardennerplatz 3.

Mädchen u. Frauen für leichte Arbeit sucht (5917) Fröhlich, Schillerstr. 25, III.

Zimmergesellen u. Arbeiter der Holz-Zerklein. Christian Gekalla, Baugew. 1, Ardennerplatz 3.

Ämtliche Anzeigen

Abgabe von Kartoffeln.

Für die Zeit vom 5. bis 11. 8. 18 werden abgegeben:

- grüne Kartoffelzugsmarkte "Z 21 2"
grüne Kartoffelzugsmarkte "Z 21 5"

Da größere Zufuhren zu erwarten sind, werden die Kartoffeln nicht mehr nach Belieben...

Die Marken 37 und 39 gelten noch bis 11. 8. 18.

Breslau, am 29. Juli 1918.

Stadt Kartoffelstelle Jungler.

Gefällige Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine sind im Umlauf.

In letzter Zeit haben die hiesigen Gewerbetreibenden in zahlreichen Fällen Waren auf auswärtige Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine abgegeben...

Die Scheine sind gefällig. Die Ausfertigungsbehörden der genannten Städte benutzen zur Ausfertigung nur behördliche Wappenkampel...

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist es unzulässig, bei der Ausfertigung der Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine anstelle des vorgeschriebenen Stempels der ausfertigenden Behörde einen einfachen und leicht zu fälschenden Zettelnstempel ohne behördlichen Stempel zu verwenden...

Die Ausfertigenden sind daher verpflichtet, sich nur eines behördlichen Stempels mit Wappenkampel (Wappen) bedienen. Nur solche behördliche Stempel mit behördlichen Zeichen als Stempel im Sinne der gesetzlichen Vorschriften.

Zu widerstand gegen die Befolgung dieser Anweisung wird schwer bestraft.

Breslau, am 23. Juli 1918.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Dr. Trautz.

Jugendlichen sind davon noch die Verwendung ohne behördlichen Stempel zu vermeiden, da ein behördliches Stempelzeichen nicht führen und die Wappenkampel zum Bestehen benützen.

Die Verwendung von einfachen Zetteln ohne behördlichen Stempel, die nicht Wappenkampel sind, ist durchweg verboten.

Die Gewerbetreibenden dürfen Waren auf Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine mit unvorchriftsmäßigen Stempeln nicht liefern.

Berücksichtigung werden schwer bestraft und haben unter Umständen auch Schließung des Betriebes zur Folge.

Die Fälliger der Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine können nur ermittelt werden, wenn die Gewerbetreibenden die gesetzlichen Bestimmungen sorgfältig beachten und Waren nur auf ordnungsgemäß ausgefertigte Scheine mit vorchriftsmäßigen Stempeln liefern.

Wir warnen deshalb die Gewerbetreibenden ernstlich, Waren auf Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine mit unvorchriftsmäßigen Stempeln abzugeben und fordern sie auf, die Scheine im eigenen Nutzen stets genau zu prüfen.

Die Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine mit unvorchriftsmäßigen Stempeln sind einzubehalten und der Stadtbefehlungsstelle, Ardenner Straße 27/28, I, zur weiteren Befolgung sofort durch besondere Boten zu übergeben.

Näherem ist der nächste Schuhmann zu befragen, damit er die Personalien des Kunden feststellen kann.

Berücksichtigung werden schwer bestraft und haben unter Umständen auch Schließung des Betriebes zur Folge.

Wir ermahnen die Gewerbetreibenden und durch gewissenhafte Befolgung der Vorschriften und durch peinliche Sorgfalt bei der Behandlung der Bezugsscheine und Schuhbedarfscheine zu unterstützen, der Täter habhaft zu werden.

Breslau, am 27. Juli 1918. 5888

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Dr. Trautz.

Beschlagnahme und Ablieferung von getragenen Schuhwaren, Altleder und gebrauchten Waren aus Leder.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat durch die Bekanntmachung vom 15. Juli 1918 die getragenen Schuhwaren, das Altleder und die gebrauchten fertigen Waren ganz oder teilweise aus Leder

beschlagnehmen die sich im Besitze von Händlern, Gewerbetreibenden und landwirtschaftlichen Betrieben befinden

und nicht mehr nach ihrer Zweckbestimmung benutzt werden.

Für den Zweck der Bekanntmachung, bei der auch die einzelnen Warenarten genau enthält, haben wir in Nr. 33 des Breslauer Gemeindeblattes vom 21. Juli 1918 abgedruckt, worauf wir hiermit nochmals verweisen.

Veränderungen an den beschlaggenommenen Sachen, insbesondere Ortsveränderungen, rechtsgeschäftliche Verfügungen usw. sind verboten.

Abgesehen von einzelnen Sonderfällen sind von der Beschlagnahme nur die im Privatbesitz (Einsparungen) befindlichen Sachen ausgenommen. Die Privatpersonen dürfen aber die Gegenstände, die sie verkaufen wollen, auch weiterhin nur in Breslau und nur an die

Mittelbekleidungsstelle Ring 48, Ring 48, entgeltlich veräußern.

Die in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen beschlaggenommenen Sachen dürfen für die Zwecke dieser Betriebe weiterverwendet und verarbeitet werden. Dagegen ist den Händlern die Veräußerung und Verwertung verboten. Trotz der Beschlagnahme ist den Händlern und Gewerbetreibenden die Veräußerung und Lieferung an die kommunalen Annahmestellen gestattet.

Für die Stadt Breslau haben wir die Mittelbekleidungsstelle Ring 48, beauftragt, die beschlaggenommenen Gegenstände zu erwerben.

Wir fordern deshalb die Händler und Gewerbetreibenden auf, die beschlaggenommenen Gegenstände

spätestens bis 30. September 1918 gegen Zahlung der Schätzungspreise freihändig an die Mittelbekleidungsstelle, Ring 48, abzuliefern.

Die der Mittelbekleidungsstelle bis 30. September 1918 nicht überlassenen Gegenstände werden von der Reichsstelle für Schuhversorgung enteignet.

Sie müssen uns außerdem, wenn Ihre Gesamtmenge mindestens 10 Stücker beträgt, vom 1. bis 15. Oktober gemeldet werden, wobei noch nähere Ausführungsbestimmungen ergehen. Bei sich das Risiko und Entgeltungsverfahren erfahren will, ist gut daran, die beschlaggenommenen Sachen bis 30. September 1918 freiwillig an die Mittelbekleidungsstelle abzugeben, wo sie zum Ausbessern und Herstellen zum Schutze für die längerfristige Verbesserung verwendet werden, wie es überhaupt der Zweck der Beschlagnahme ist. Die Reichsstelle für Schuhversorgung ist die getragenen Schuhe und das Altleder ebenfalls bei den Kommunalverbänden zu sammeln und der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Schuhwaren zuzuführen.

Zu widerstand gegen die Befolgung dieser Anweisung wird schwer bestraft.

Breslau, am 23. Juli 1918.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Dr. Trautz.

Den Tod fürs Vaterland starb infolge Krankheit unser Mitglied, Herr Paul Arnold Ein dauerndes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Begräbniskasse Archimedes

Trauerhüte Trauerschleier Trauerfloren in großer Auswahl empfiehlt M. Tichauer

Bobo-Theater Max Walden & Co. Die schönste, 5862 Freitag, den 2. August der jubelnde Erfolg: Wo die Schwärze sitzt.

Siebig Theater Heute abends 7 1/2 Uhr: Zum vorletzten Male! Egon und seine Frauen

ZEPTEKINO Das Meisterstück der besten Film-Kunst im Strudel der Großstadt.

Voranzeige! Donnerstag, 1. August: Unter persönlicher Leitung des Komponisten Jean Gilbert Uraufführung: Ehe-Urland

Möbel F. Pauer

Dominikaner! Jeden Mittwoch 4 Uhr Familien-Vorstellung.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juli

Die Trunksucht geht zurück!

Das Bier ist jetzt nur noch gefärbtes Wasser und Synaps ist wenig vorhanden und ständewer. Diese Kriegsfolgen haben das Gute gehabt, die Trunksucht kräftig zu steuern...

In allen öffentlichen Irrenanstalten und in den allgemeinen Krankenhäusern Schlesiens hat sich ein außerordentlich starkes Abnehmen der Anwesenheit von Alkoholkranken nachweisen lassen.

Die vor dem Kriege in den Irrenanstalten so häufige Alkoholgeisteskrankung ist aus diesen also verschwunden. Als Ursache wird die durch den Krieg bedingte geistige Entlastung...

Donach läßt sich auch auf einen wesentlichen Rückgang der Alkoholkranken im Reich schließen, von denen vor dem Kriege ein Drittel, nämlich 50 Millionen, den geistlichen Getränken zur Last fielen.

Die Trunksucht und ihre traurigen Folgen sind durch den Krieg erfreulicherweise stark zurückgegangen; aber um so erschreckender breitet sich während des Krieges die Lungenschwindsucht aus.

Die Vorhänge beschlagnahmt!

Die Leibwäsche ist knapp, sehr knapp; und weil Stoffe hierzu nicht genügend vorhanden sind, werden jetzt alle Vorhänge in Geschäften und Betrieben beschlagnahmt.

Nach einer Verordnung der Reichsbeschickungsstelle in Berlin, die schon gestern, am 28. Juli, in Kraft getreten ist, werden sämtliche zur Verwendung als Schutz, Verhüllung, Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen, sowie sonstige Vorhänge, Gardinen, Storen, Rollläden und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge beschlagnahmt, soweit sie nicht zur gewerblichen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind.

Beschlagnahme und Ablieferung von getragenen Schuhwaren, Mänteln und gebrauchten Waren aus Leder.

Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung weist der Magistrat nochmals auf die Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 15. Juli 1918 hin, wonach die Reichsstelle für Schuhversorgung getragene Schuhwaren, Mäntel und gebrauchte fertige Waren ganz oder teilweise aus Leder beschlagnahmt hat...

Eine Erbschaftsbesetzung

wird in den nächsten Tagen in Breslau gezeigt werden. Die Veranstaltung geht aus von der Erbschafts-Gesellschaft, der vom Reichswirtschaftsamt zur Sohlenbeschaffung und Sohlenherstellung eingerichteten Kriegsbehörde.

Gefälschte Bezugscheine und Schuhbedarfscheine sind im Umlauf.

Die Stadtbekleidungsstelle schreibt uns: Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung weist der Magistrat darauf hin, daß gefälschte Bezugscheine und Schuhbedarfscheine besonders aus den Städten Bremen, Königsberg in Preußen, Berlin, Bielefeld und Berlin-Schöneberg im Umlauf sind...

Die Gewerbetreibenden dürfen Waren auf Bezugscheine und Schuhbedarfscheine mit unvorchriftsmäßigen Stempeln nicht liefern. Sie werden deshalb vor der Annahme solcher Scheine gewarnt und aufgefordert, Bezugscheine und Schuhbedarfscheine mit unvorchriftsmäßigen Stempeln sofort durch besondere Boten der Stadtbekleidungsstelle, Mohrenstraße 27/28, zu überreichen...

Schreibmaschinendurchschläge keine Druckfaden.

In der Geschäftswelt war mitunter die Ansicht vertreten worden, daß auch Schreibraschinendurchschläge als Druckfaden befördert werden müßten, ähnlich den hektographierten Schriftfäden. In einer an den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Feig Marquart gegebenen Auskunft weist nun das Reichspostamt darauf hin, den Wunsch zum Behalten des Postamtes nicht erfüllen zu können.

Die Kriegsseife nicht gesundheitsgefährlich!

Verschiedentlich ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die in letzter Zeit häufiger auftretenden Hautkrankungen auf den Langelhalt der Kriegsseife zurückzuführen seien. Insbesondere soll angeblich auch das häufige Auftreten der Warzlechte mit dem Langelhalt der Kriegsseife im Zusammenhang stehen.

Bessere Kartoffellieferung.

Für die kommende Woche werden die Kartoffeln nicht mehr nach Vollpreiserlösen auszugeben, sondern in der ganzen Stadt allmählich nach Maßgabe der Eingänge und zwar von heute ab auf Kartoffelmarkte 41 bis 3 Pfund. Die Marken 37 und 39 gelten noch bis 11. August.

Die Krankenkassen im Mai.

Die unter Aufsicht des Versicherungsamts stehenden Breslauer Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen hatten Anfang Mai 147 094 Mitglieder (66 756 männlich, 90 338 weiblich) gegen 144 098 (64 839 männlich, 80 259 weiblich) im Vormonat, 171 630 (89 976 männlich, 81 654 weiblich) Anfang Mai 1914. Erwerbsunfähige waren am 1. Mai 1918 6570 = 4,5% der Mitglieder gegen 4,9% im Vormonat.

Beschaffung des Handwerkszeuges durch die Arbeiter.

Der Schlosser K. verlangte von der Firma C. Herrmann, Wagnersfabrik, den Abstreicher durch Vermittlung des Schlichtungsausschusses, um die Arbeit im lat. Eisenbahnwerkstättenamt auszuführen, wo er einen Wochenlohn von 60-65 Mk. und 37 Mk. monatliche Zulagezulage haben würde und einen Zuschlag von 40 Pf. für die achte Arbeitsstunde. Bei C. Herrmann erzielt er einen Wochenverdienst von ungefähr 45 Mk. bei 57 Arbeitsstunden. Die Spitalarbeiter müßte er sich selbst kaufen, wodurch ihm Verlust von 3 bis 4 Mk. wöchentlich entstünde.

Zug-Feisenarten bei ansteckender Krankheit.

Für Personen mit ansteckender Krankheit und Tuberkulose jeder Art können jetzt nach entlassender Bescheinigung durch die Kreisärzte oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes je bis zu 4 Zug-Feisenarten ausgegeben werden.

Rechtgläubige Mädchen.

Auf die Rechtgläubigkeit der Mädchen hatte es der 33jährige Schlosser Wilhelm Klein abgesehen, der am Montag vor der hiesigen Vertriebskammer stand, um sich wegen Betruges in Höhe von 1000 Mk. zu verantworten. Der Angeklagte, dessen Ehe vor einigen Jahren geschieden wurde, ist bereits fünf Mal wegen Heiratsschwandels vorbestraft. Auch im vorigen Jahre gelang es ihm wieder, verschiedene Mädchen um erhebliche Summen zu betrügen.

Gemeinschaftlich ist, verlagte ihm das Gericht milde Umstände und beurteilte ihn wegen vollendeten Betruges in fünf Fällen und verhängte Betrug in zwei Fällen zu je 3 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 930 Mark Geldstrafe oder noch 92 Tagen Zuchthaus.

Kohle in Aachen.

Während der Verkauf der Kohle in früheren Jahren in Aachen gestaltet war, ist dies seit Festsetzung der Höchstpreise nach Zentnern verboten. Kohlen dürfen nur nach Gewicht und niemals im 50 Kilogramm verkauft werden. Gegen diese Bestimmung hatte die Firma D. & S. u. Blumensfeld dadurch verstoßen, daß sie sich hatte fürbe anfertigen lassen, die gestrichelt voll einen Zentner fachten. Beim Abfahren der Kohlen wurden nun immer diese Körbe bespart. Einige Kunden hatten sich jedoch davon überzeugt, daß an einem Zentner immer mehrere Körbe fehlten. Darum erhielt der Lagerverwalter Felix Wirtz, als der Verantwortliche, einen Strafbefehl über 100 Mark, gegen den er Einspruch erhob. Am Sonnabend vor dem Schöffengericht verteidigte er sich dahin, daß der Korb kein Höchstmaß sei, sondern ein genau abgemessener Raum, der einen Zentner laßt. Das Gericht war aber der Ansicht, daß der Korb auch als Höchstmaß angesehen sei, denn der Korb hat keinerlei Gewicht, ob er in dem Korb auch tatsächlich einen Zentner Kohle erhalte, umd besonders dann nicht, wenn größere Stücke in den Korb getan werden, wodurch naturgemäß nicht ausgefüllte Zwischenräume entstehen. Die Strafe wurde auf 30 Mark festgesetzt.

Mittagsarbeiter-Vorstellung.

Am nächsten Sonntag gelangt im Schauspielhaus die gern gesehene Operette 'Die Schöne' zur Aufführung. Billets am Tage vorher an der Theaterkasse.

Zur Warnung! Eine Arbeiterfrau hatte wegen Hehlerei einen Strafbefehl über eine Woche Gefängnis bekommen, weil sie im vorigen Jahre fünf Mischkuchen gekauft hatte. Vor gegen diesen Strafbefehl eingelegter Einspruch wurde am Sonnabend vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Frau sagte, sie habe neun Kinder und die Jungen zerreißen sehr viel. Sie hat die Hosen gerannt, um einen aus etwas zurecht zu machen. Das sie gefohlen waren, konnte sie nicht annehmen, da es ganz alte und völlig zerfallene Hosen waren. Trotzdem behaltete sie für jede Hose sechs Mark. Nachdem das Gericht die Hosen besichtigt hatte und bei ihrer Preisfestsetzung sechs Mark wirklich nicht als Hehlerei ansehen konnte, wurde die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Hosen werden der Mittagsverwaltung zurückgegeben.

Das Eisen Kreuz 2. Klasse erhielt den Landsturmmann Karl Jaeger.

Vor dem Volgefahrsverboten glänzend gerettet hat sich am Sonnabend-Nachmittag ein Eisenbahnschloffer. Er wurde auf dem Waghplatz von dem Triebwagen eines Straßenbahnzuges, dessen Herankunft er beim Verlassen eines anderen Zuges nicht bemerkt hatte, beim Heberschreiten des Bahngeländes umgerissen und wäre, da der Zugführer nicht mehr imstande war, den Zug so schnell zu bremsen, zweifellos überfahren worden, wenn er nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, sich blitzschnell herumzuwenden, wobei er von den Schutzhelmen gar nicht erfaßt werden konnte. Er kam denn auch mit einigen Abschürfungen davon und konnte seine Wohnung aussuchen.

Vom Wagen eines Hoteldieners gefohlen wurde dieser Tage auf dem Hauptbahnhof ein grauer sogenannter Kamelhaarfächer, in dem unter anderem ein weißer Uniformrock mit gelben Kragenspiegeln, Kopfstützenbezüge, Bettlaken aus grobem Leinen, 1 Duzend Herrenhemden, Unterhosen, Strümpfe und eine Menge Taschentücher sich befanden.

Sabbergläubung.

Am Sonnabend-Nachmittag wurde eine Klempnerin in ihrer Wohnung auf der Alexanderstraße mit Gas vergiftet vorgefunden. Herbeigerufene Mannschaft der Feuerwehr schaffte sie ins Wenzel-Handelstranenhause.

Einsbruch in das 'Graue Schiff'. In der Nacht zum 27. wurden Diebe es heim und entführten: Mehrere Flaschen Wein und Liköre, mehrere hundert Zigaretten und Zigarren, 10 Pfund Mehl, verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke, 17 Mk. Geld und eine Anzahl Briefmarken.

Abhanden gekommen ist am Sonntag beim Sommerfest im 'Schiefwerber' eine blaue Fellemmütze. Es wird gebeten, sie in unserer Redaktion abzugeben.

Eine Bahnhofsdiebin wurde dieser Tage in der Person eines Dienstmädchens gefaßt, das im Bezirk war, vor dem Schalter vierter Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes einer Frau vierzig Mark aus der Geldtasche zu stehlen. Es gefand ein, einen gleichen Diebstahl auf dem Fränkmarkt auf dem Ring ausgeführt zu haben, wobei ihm 198 Mark in die Hände fielen.

Gründlich ausgeräumt haben Einbrecher eine Wohnung im Hause Herbartstraße 18, der sie am Sonntag nachmittags Besuch abgibteten. 2 Duzend leinene Frauenhemden, 1/2 Duzend Frauenhemden, ein Duzend Frauenstrümpfen, 5 Unterhosen, 5 weißleinene Bettbezüge, 10 Kopfstützenbezüge, 11 weiße Bettlaken, 4 Überziehbezüge, 4 große Kissenbezüge, alle diese Wäsche mit G. S. gezeichnet; ferner 3 Duzend Herrenhemden (Geg. F. A.), 3 Duzend Herrenhemden, ein grauer Herrenhemden, ein grauer Herrenhemden, ein gelber Herrenhemden, eine goldene Domantelkette (Geg. G. S.) und eine Nickel-Ladungsbatterie mit Radnummern sind dem Dieben zur Beute geworden.

Schießen und Böten.

Wien, 30. Juli. Wildbergjäger... Die Unterwelt der Wilder...
Wien, 30. Juli. Ein Grundgemeines...
Wien, 30. Juli. In Brand ge...
Schweidnitz, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. An einem Grenz...
Kattow, 30. Juli. Kriegsnagel...
Wyslowitz, 29. Juli. Die Brot...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Wien, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Wien, 30. Juli. Die Inlügen...
Wien, 30. Juli. Gegen Ren...

Neuere Nachrichten.
Unregelmäßigkeiten bei der
3. C. G.

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Berlin, 30. Juli. Gegen einen der letzten...
Berlin, 30. Juli. Die Inlügen...
Berlin, 30. Juli. Gegen Ren...

Tragen Sie nur Permenpha-
Augenläser,
das Beste zum Lesen und Arbeiten.

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Optiker Garai, Albrechtstr. 3.
Franz Adam Beyerlein!
Das Jahr des Erwachens

Erstein 8 mal wöchentlich. **Bezugsquellen-Verzeichnis.** **Den Lesern bei Gläubigern empfohlen.**

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco.
Thomas Bräu.
Bierbrauereien.
Blauer Adler.
Brandt Jun. & Co.
Erbsen-Pollack.
Bismarck.
Blauer Adler.
Brandt Jun. & Co.
Erbsen-Pollack.

Eden-Theater.
Kolonialwaren.
Konsum- u. Sparverein.
„Vorwärts“.
Spargelder.
Lanzenhienstraße 129.
Lebensmittel.
Lebensmittel.
Lebensmittel.

Kinematographen.
Eden-Theater.
Kolonialwaren.
Konsum- u. Sparverein.
„Vorwärts“.
Spargelder.
Lanzenhienstraße 129.
Lebensmittel.
Lebensmittel.
Lebensmittel.

Konsum- u. Sparverein.
„Vorwärts“.
Spargelder.
Lanzenhienstraße 129.
Lebensmittel.
Lebensmittel.
Lebensmittel.

Schankwirtschaften.
Borchardt, W.
Hennig, H.
Hentschel, E.
Hentschel, Paul.
Hirsch, W.
Schilderwan, C.
Wirth, B.
Wagner, J.
Sargmagazin.
Schirme, Stöcke.
Schwarze, Holz, Leinwand.
Carlmann.
Trauer-Kleidung.
Benedix, A.
Trauerkleider.
Verkehrs-Institut.
Waren- u. Kaufhäuser.
Wäsche, Tischdecken.

Bielschowsky Ed. jr.
Friedländer, G.
Hanschoff, Fr.
Weiss- u. Wollwaren.
Hoffmann, August.
Kant, H. Rod.
König, Karoline.
Lang, G.
Witzel, H.
Tschelch, Georg.
Wilde und Geflügel.
Wilde, E.

Zahn-Ärzter.
Zahntechnik.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.
Zigaretten.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.
Brieg.
Arbeiter-Konfektion.
Bierbrauereien.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kurs, Weiss- u. Wollwaren.
Uhren und Goldwaren.
Ohrlau.
Kreusel, Karl, Ring.
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Nikhero Umgebung Breslaus.
Cosel.
Bäckerei.
Kolonialwaren.